

ihren Wunschtraum schreiben: „Das Märchen vom unzerreißbaren Seidenstrumpf“. In Wirklichkeit hat diese Geschichte tatsächlich so gut wie mit unzerreißbaren Strümpfen begonnen, aber diese Dinger waren abscheuliche, plumpe, handgestrickte Geschöpfe. Je mehr aber die Strümpfe von ihrem ursprünglichen Zweck, die Beine vor Kälte zu schützen, abkamen, um so lieber wurden sie von den Frauen getragen. Jede Frau liebt es, ihre Gestalt hinter einem Schleier zu verbergen, der sie zwar deutlich erraten läßt, sie aber gleichzeitig in unnahbare Ferne rückt. Das ist auch das Geheimnis um den seidenen Strumpf. Ein nacktes Bein kann schön oder häßlich sein, es wird gefallen oder nicht gefallen, aber nur ein bestrumpftes Bein wird Herzen höher schlagen lassen. Allerdings haben die Frauen dieses Geheimnis nicht zu allen Zeiten gewußt.

Wenn wir auch in Tut-Anch-Amons Grab prächtig durchwirkte Strümpfe gefunden haben, so zeigen doch alle Abbildungen ägyptischer Kunst die Menschen mit nackten Beinen. Im Mittelalter

überließen die Frauen das Privileg des Strumpftragens fast ausschließlich den Männern. Als vor etwa drei Jahrhunderten der Königin von Spanien die ersten gewirkten Seidenstrümpfe angeboten wurden, lehnte die königliche Oberhofmeisterin dieses Geschenk mit dem sprichwörtlich gewordenen Satze ab: „Die Königin von Spanien hat keine Beine!“ Arme Königin.

Wieviel menschliche Intelligenz und Arbeit aber in solch einem hauchdünnen, spinnwebfeinen Strumpf verwebt ist, darüber macht sich nur ganz selten eine der Trägerinnen dieser feinen Dinger Gedanken. Da wäre es doch einmal ganz interessant, sich zu fragen, wie denn eigentlich so ein Strumpf wirklich gemacht wird. Das ist die entgegengesetzte Seite des Märchens — das ist die Wirklichkeit.

Ehe der Strumpf ist, ist der Faden, an sich bereits ein Wunder der Technik. Er stammt vom Baume, der so fest ist,

Kostbare Strümpfe
mit eingewebtem Punktmuster
(Joan Marsh)

Phot. M. G. M.

